

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 98. Neuenbürg, Mittwoch den 10. Dezember 1862.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion. Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Zu folge Erlasses des K. Gerichtshofs vom 29. v. — 6. d. Mts. werden die Schultheißenämter unter Bezugnahme auf die im Enzthäler Nr. 91 bekannt gemachte Geschworenentafel nachdrücklich angewiesen, die in den Verhältnissen der zu Geschworenen bezeichneten Personen im Laufe des Jahres vorkommenden Veränderungen durch Tod oder Verlust der für einen Geschworenen nöthigen Eigenschaften jedesmal unverweilt zur Kenntniss des Obergerichts zu bringen, damit sofort dem Direktorium des Gerichtshofs Anzeige erstattet werden kann.

Eine Versäumnis in dieser Beziehung müßte da das Obergericht für Einhaltung obiger, längst bestehender Vorschrift unmittelbar neuerdings verantwortlich gemacht worden ist, Legalstrafen nach sich ziehen.

Den 6. Dezember 1862.

K. Obergericht.
Stettner.

Revier Wildbad.

Holzverkauf.

Bei dem am Donnerstag den 11. d. M. auf dem Rathhaus in Wildbad stattfindenden Holzverkauf kommen wiederholt zum Verkauf:
vom Gütersberg und Wanne: 360 Stück tannenes Klobholz;
vom Dürmterwald, Mittelberg u. Wanne: 120 Klafter tannene Rinden.
Neuenbürg, 7. Dezember 1862.

K. Forstam.
Lang.

Revier Calmbach.

Holzverkauf

am Donnerstag den 11. d. M. Morgens 8 Uhr kommen auf dem Rathhaus in Calmbach zum Verkauf:

vom Staatswald Unteres Forstmeisterei-Fäll:
4200 Stück Floswieden (nicht gepuzt);
am Samstag den 13. d. M.

vom untern Forstmeisterei-Fäll: 49 Loose un-
aufbereiteter Forchen- u. Förchenstangen.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr beim
Kreuzstein auf dem Calmbach-Dobler Fußweg.
Calmbach, 4. Dezember 1862.

K. Revierförsterei.

Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Die Amtsversammlung hat unterm 17. Juni d. J. eine Aenderung der Statuten beschlossen. Nachdem die K. Kreisregierung solche genehmigte, wurde die hiernach neu redigirte Ausgabe der Statuten durch Mittheilung an die H. H. Ortsvorsteher veröffentlicht.

Indem die Theilnehmer der Sparkasse hiervon benachrichtigt werden, werden sie u. A. insbesondere auf S. 6 durch welchen der Zinsfuß für die Eintagen von Privatn vom 1. Januar 1863 an auf 3% herabgesetzt ist, aufmerksam gemacht mit dem Anfügen, daß von allen Denjenigen, welche von ihrem Aufkündigungsrecht nicht vor dem 1. Januar 1863 Gebrauch machen, angenommen wird, sie unterwerfen sich dieser Herabsetzung des Zinsfußes bezüglich der bereits gemachten Einlagen vom 1. Januar 1863 an.

Im Uebrigen wird auf die genannte neue Ausgabe der abgeänderten Statuten verwiesen. Die H. H. Ortsvorsteher werden um Bekanntmachung ds. gebeten.

Den 9. Dezember 1862.

Kassier Meeb.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Citronat, Orangeat, Mandeln, Zibeben, Feigen, Citronen, Zimmt, Thee und Chocolade empfiehlt

Gustav Luppold.

Neuenbürg.

Uhland- und Schiller-Feier:

Kommenden Sonntag den 14. Dezember, Abends 7 Uhr,
im Saale des Gasthofs zur Krone (Post).

Wir unternehmen es, zum Besten des dem edlen deutschen Sängers und Patrioten
Ludwig Uhland

in seiner Vaterstadt Tübingen zu errichtenden Denkmals eine Gedächtnißfeier zu veranlassen, soweit unsere bescheidenen Kräfte es gestatten und soll damit die bis jetzt unterbliebene alljährliche Schillerfeier verbunden werden.

Uhland ist wie Schiller der Liebling des deutschen Volkes, seine Lieder sind als ächte Volkslieder das Eigenthum Aller geworden, es wird deshalb keiner weiteren Worte bedürfen, um zu würdiger Verehrung des großen Dichters einzuladen. Möge die Theilnahme unserer Mitbürger eine allgemeine seyn, mögen insbesondere unsere Frauen und Jungfrauen den Abend durch ihre Anwesenheit verschönern.

Entre'e nach Belieben, wobei indeß der Freigebigkeit des Einzelnen um so weniger eine Schranke gesetzt werden will, als eine besondere Sammlung für diesen deutsch-patriotischen Zweck hier nicht stattfinden, dies somit sich als die einzige nähere Gelegenheit darbieten wird. — Ein kleinerer Theil des Ertrags wird der hiesigen Schillerstiftung übergeben.

Das Comité.

W i l d b a d.

Koch=Defen,

außen und innen heizbar zu Holz- und Steinkohlenbrand, eine Parthie

Ober=Defen,

sowie

Koch=Geschirre,

eiserne und emaillirt,
bei

Th. Klunzinger.

W i l d b a d.

Cerneur-Wolle, Stramin,
angefangene Arbeiten, Glas & Porcellain,
Kinderspielwaaren in großer Auswahl,
bestes Jagd- & Scheiben-Pulver bei
G. Luppold.

Hirsch Külsheimer,

vis à vis dem Römischen Kaiser
in Pforzheim

empfehl't sein großes Lager in **Defen und Herden** für **Holz- und Steinkohlenbrand** zu außerordentlich billigen Preisen und werden alte Defen in Zahlung zum höchsten Preise genommen.

Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich unter heutigem Tage ein **Bank-, Wechsel- & Incaßo-Geschäft** auf hiesigem Plage errichtet habe.

Stuttgart, 1. Dezember 1862.

Wilh. Schoenhuth.

Neuenbürg.

Welschkorn das Simri zu 1 fl. 30 fr.
verkauft

F. Bizer.

W i l d b a d.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in hiesiger Stadt eine Lackierwerkstätte eingerichtet habe und empfehle mich nun im Lackiren von **neuen**, sowie im Auflackiren und Repariren von gebrauchten **Wägen, Schlitten** &c.

Auch übernehme ich Aufträge in verschiedenen **Plafond's u. Wanddecorationen**, im **Schreiben von Firma's, Vergoldungen**, Lackiren von **Meubeln**, sowie in allen Arten von weißen **Glanz-, Holz- und Selsfarbanstrichen** und sichere billige und solide Arbeit zu.

Chr. Wildbrett.

Neuenbürg.

Die neue Pforzheimer Straße

soll sicherem Vernehmen nach am 20. Dezember dem Verkehr übergeben werden. Es wird im Sinne Mancher liegen, die Eröffnung der Straße, welche eine entschiedene Wohlthat für die hiesige Gemeinde wie überhaupt für das Enzthal ist, in angemessener Weise zu feiern.

Wer von hier und aus dem Enzthal sich für eine solche Feier interessirt, ist freundlich eingeladen, zu einer Besprechung über dieselbe am

Donnerstag den 11. Dezember, Abends 7 Uhr,
bei Albert Luß

sich zu versammeln.

Den 8. Dezember 1862.

Ein Freund der Straße und
des Friedens.

Neuenbürg.

100 fl. Pflegschaftsgeld hat auszuleihen.
Louis Blaiß, Schreinermeister.

Neuenbürg, den 10. Dezember 1862.
 Von heute an gibt es wieder **Lebkuchen**
 und **Springerlen** bei
 Carl Müller, Bäcker.

Arnbach.
 Einen eisernen nicht sehr großen Kasten-
 ofen verkauft
 Wilb. Scheerer.

Schwann.
 Ein mittelgroßer langhaariger schwarzer
 Haushund ist letzten Samstag entlaufen.
 Derjenige dem er zugelaufen ist, wird gebeten,
 den Hund zurückzufenden oder Anzeige zu ma-
 chen an
 Ludwig Merkle.

Neuenbürg.
Lieder-Kranz
 Morgen (Donnerstag) Abend 7 Ubr.

Neuenbürg.
Schulschreibhefte,
 von 3 bis 12 fr., linirt und weiß, in größter
 und schönster Auswahl — in Partheen für
 Wiederverkäufer mit entsprechendem
 Rabatt — in der
 Mech'schen Buchdruckerei.

(Eingefandt.) Man ist oft in Ver-
 legenheit um ein passendes Weihnachtsgeschenk
 für die heranwachsende oder schon erwachsene
 Jugend und Schreiber dieß, selbst Familienvater,
 hat mehrmals Mißgriffe in seiner Wahl ge-
 than, um so angenehmer ist es ihm nun und
 er hält es förmlieh für seine Pflicht, Eltern die
 mit ihm in gleichem Falle sind, auf ein Werk
 aufmerksam zu machen, das die weiteste Ver-
 breitung mit vollem Rechte verdient und jedes
 unverdorrene jugendliche Gemüth ansprechen
 muß. Es ist dieß:

„Schönheits Burgen, Klöster, Kir-
 chen und Kapellen Württembergs
 mit ihren Geschichten und Sagen.“
 Von diesem für Alt und Jung gleich in-
 teressanten Werke sind 5 Bände erschienen, welche
 mit 20 künstlerisch ausgeführten Ansichten je
 1 fl. 12 fr. und ohne dieselben je 1 fl. kosten.
 Da man jeden Band einzeln haben kann, so
 ist auch minder Bemittelten Gelegenheit gegeben,
 ihre Kinder durch allmähliche Anschaffung der
 einzelnen Bände zu erfreuen. Hier ist es bei
 Georg Knodel zu haben.

W. B.

Kronik.

Württemberg.
 Neuenbürg, 8. Dez. Eine für diese
 Jahreszeit seltene Erscheinung weckte uns diesen
 Morgen. Kurz nach 6 Uhr hatten wir ein Ge-
 witter mit Blitz, Donner und Regen unter lauem
 Wind.

Baden.

Aus Baden, 29. Nov. (Ueber die
 nachtheiligen Folgen der Gewerbefreiheit) ent-
 nehmen wir der Freiburger Zeitung (einem
 liberalen Blatt) folgende Mittheilung: Die
 Wirkungen unseres neuen Gewerbegesetzes äu-
 ßern sich zur Zeit schon im vermehrten Hausir-
 handel und daß sich derselbe bald als Uebelstand
 herausstellen dürfte, kann man mit ziemlicher
 Gewißheit jetzt schon bemessen. Die Dorfschaf-
 ten besonders werden überlaufen. „Wenns so
 fort geht, daß immer ein Hausirer die Thüre
 aufmacht, wenn sie ein anderer eben geschlossen
 hat,“ bemerkte ein Landwirth, „so schadet mir
 die Gewerbefreiheit schon diesen Winter ein
 Klafter Holz.“ Man soll den arbeitsfähigen
 jungen Leuten durchaus keine Ausweise zur Ver-
 treibung dieses, dem Müßiggang so großen
 Vorschub leistenden Gewerbs ertheilen. Ueberall
 besteht so empfindlicher Mangel an Arbeitern,
 und die Löhne sind bei jeder Beschäftigung auf
 solche Höhe gestiegen, daß ein fleißiger Mensch
 durch Handarbeit sicher mehr verdient, als durch
 einen Hausirhandel. Es muß auch in volks-
 wirthschaftlicher Hinsicht als ein namhafter
 Schaden bezeichnet werden, wenn man rüstigen
 Kräften ermöglicht, sich anstatt der Arbeit dem
 Müßiggang zu widmen.

Aus Baden, 2. Dez. Baden wird dem
 geschärften Antrag der großherzogl. hessischen
 Regierung bezüglich der Aushebung der öffent-
 lichen Spielbanken in Deutschland nicht ent-
 gegentreten, vielmehr ihn unterstützen. Baden ist
 bereit, sobald die vertragmäßige Verbindlichkeit
 gegen den gegenwärtigen Spielpächter in Baden-
 Baden aufhört, was schon in zwei Jahren der
 Fall ist, das dortige öffentliche Spiel eingehen
 zu lassen, wenn nur auch anderwärts die Zu-
 sage erfolgt, in einem bestimmten, nicht zu lan-
 gen Termin die Spielbanken einzustellen zu
 wollen. (S. M.)

Karlsruhe, 3. Dezbr. Man erfährt,
 daß es in der Absicht des Handelsministeriums
 liege, die Telegraphengebühr im Inlande um
 ein erhebliches Maas herabzusetzen; man spricht
 von $\frac{1}{2}$ des dermaligen Satzes, so daß die ein-
 fache Postschaft, wie in Württemberg, 20 fr.
 kosten würde.

Sachsen.

Aus Sachsen, 2. Dez. (Die Donau-
 länder und die deutsche Landwirthschaft.) Das
 Amtsblatt für die landwirthschaftlichen Vereine
 des Königreichs Sachsen enthält einen Aufsatz:
 „Was ist von der Concurrenz der Donauländer
 zu fürchten?“ Dieser Aufsatz weist nach, daß
 ein benachtheiligender Einfluß für die Land-
 wirthschaft nicht zu befürchten, wohl aber ein
 sich entwickelnder Handel zunächst mit Pferden
 wünschenswerth sey.

Belgien.

In Belgien herrscht in Folge ultramon-
 taner Aufreizungen in manchen Bezirken große
 Aufregung.

Italien.

Für die Kugel, die in der Wunde Garibaldi's steckte und ihm und seinen Aerzten so viel Sorge machte, soll ein Engländer bereits 1000 Fl. geboten haben.

Amerika.

Ein New-Yorker Blatt erzählt folgendes telegraphische Kraßstück: Am 13. Nov. wurde eine telegraphische Depesche von New-York nach San Francisco geschickt, eine Strecke von 3500 engl. Meilen. Die Depesche ging von New-York zwischen 4 und 5 Nachmittags ab, und die Antwort darauf kam in New-York zwischen 6 und 7 Uhr an, lange bevor es in San-Francisco 5 Uhr Nachmittags war.

Miszellen.

Hülfe zur rechten Zeit.

(Eine Erzählung aus dem Schwarzwald, von W. v. M.)

(Fortsetzung.)

„Aber jetzt,“ fuhr sie betrübt in ihren Auseinandersetzungen fort, woas i erscht nit, wie i's mit dem Geld mache soll; i kahn und darf doch nit sage, daß i's bettelt hau, und wie sollt' i fust dazu komme sey?“

— „Gib Dich zufrieden,“ beruhigte sie Madame D. „die Annahme dieser Gaben gereicht Dir zur Ehre, nicht zur Schande. Uebrigens brauchst Du von diesem Gelde vorderhand Niemanden etwas zu sagen, auch nichts davon zu verwenden. Der Aufwand für den Kranken wird schon auf andere Weise aufgebracht werden, und wenn Deine Mutter durch Geld bewogen werden kann, ihn bis zu seiner Genesung in eurem Hause zu behalten, so soll er sicherlich nicht vorher daraus entfernt werden. Ich werde morgen zu euch kommen und mit ihr darüber sprechen.“

Mit thränendem Blicke und einem Herzen voll Dankbarkeit blickte Leonor Madame D. an, und als diese ihr die Hand reichte und ihre Zusicherung wiederholte, rief sie freudig aus: „D, jetzt bin i g'wis, daß es recht gehe wird. Ihr sehet gar so gut und so treu aus. Aber,“ fügte sie ermahmend hinzu, „Ihr müsst au dals komme, fust möcht's z'pät werde.“

„Sey ohne Sorgen,“ versicherte Madame D. „ich werde mich früh genug einstellen.“

2.

„In einem Bade ist ein Einzelleben nicht möglich.“ Diese richtige Bemerkung findet besonders in kleineren Bädern ihre Bestätigung. Schon der Gebrauch der Kur an sich und die gemeinsame Befriedigung der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse gibt so viele Veranlassung zur Berührung und Annäherung, daß auch der vom Geselligkeitstribe wenig beherrschte Gast sich nicht zurückziehen kann, sondern in den Kreis der Gesellschaft einzutreten und sich darin zu bewegen genöthigt ist. Des Morgens ist der Brunnen und die daran stoßende Promenade der allgemeine Vereinigungspunkt, wo freundliche Grüsse und Wünsche gewechselt werden. Den Vormittag über begegnet man sich unzählige Male, theils wieder auf der Promenade, theils in dem Badehause oder seiner Nähe, und man zieht sich nur kurze

Zeit auf sein Zimmer zurück, um sich bei Tische auf's Neue zu treffen und einen gemeinschaftlichen Ausflug für den Nachmittag zu verabreden. Führt man so in diesen Bädern gewissermaßen ein öffentliches Leben, so bieten sie dagegen den Vortheil, daß sie noch frei sind von der in stark frequentirten Badeorten fast immer sich einschleichenden langweiligen Steifheit, von der nicht weniger als die gewöhnliche Hofetiquette lästigen Badetiquette. Hier braucht man nicht den ganzen Tag unter dem Drucke der unbarmherzigen Tyrannin Mode zu seufzen und ist man namentlich nicht, gezwungen, schon beim Morgenanzuge sich den strengen Gesetzen des neuesten Moniteurs dieser launischen Gewalt zu unterwerfen, so daß dabei höchstens „ein Bischof deßsame Vernachlässigung“ gestattet wäre; sondern man darf noch die Einflüsse des eigenen Willens gelten und dem Natürlichen, Ursprünglichen, sowie dem in Damen von Geschmac und Bildung so regen Erfindungsgeiste freieren Spielraum lassen.

In einem solchen, nach dem eigenen richtigen Geschmace ausgefuchten Anzuge, verließ am Morgen des andern Tages Madame D. den 'neuen Bau', um sich zur Ausführung ihres guten Werkes nach Biesenstetten zu begeben. Es war so früh an der Zeit, daß nicht nur alle Gäfte der Anstalt, sondern selbst die fleißig eingeborne Bevölkerung noch in tiefem Schlafe lag. Madame D. war eine anmuthige, statliche, höchst einnehmende Erscheinung. Nicht groß von Gestalt und mit ziemlich viel Anlage zur Corpulenz, zeichnete sie sich doch durch die Gefälligkeit und Raschheit ihrer Bewegungen aus, und das Ebenmaaß ihres Wuchses erlitt dadurch nicht den geringsten Abbruch. Die Weiße ihres Teints und das Incarnat ihrer Wangen entsprach vollkommen ihren schönen blauen Augen und ihrem blonden Haare, das in der Friir à la Titus in unzähligen Locken um den feingeformten, meyr runden als ovalen Kopf hing. Ihrem Gesichte war der Stempel von Herzengüte und des Wohlwollens so entschieden ausgeprägt, daß sie schnell alle Herzen gewann, denn man konnte keinen Zweifel darüber begen: hier durfte man von dem Aeußern auf das Innere schließen, hier glich der Kern der Schale. Madame D. stand im schönsten Alter, sie war noch fern von der ominösen Brücke, welche elegante Damen überschritten zu haben so ungerne eingesehen; sie war eine Frau voll Geist, Leben und Frische. Mit der Rührigkeit der Jugend und der ihr eigenen Lebhaftigkeit schritt sie jetzt auf dem von ihr zurückgelegten Wege dahin. Dieser führte sie durch den an den neuen Bau grenzenden Theil der Anlagen zu dem schmalen Fußstege über die Spach, dann an der Mühle vorüber, deren Geklapper einen auffallenden Contrast zu der überall herrschenden Stille und Ruhe bildete, in das enge, ringsum von bewaldeten Bergen umschlossene Laiber-Thalchen. Einen der heißten darunter stieg sie rasch, ohne zwischenaus zu rasten, binan; erst als sie ganz auf der Höhe angelangt war, hielt sie einen Augenblick stille und wandte sich, um sich an dem Anblicke der herrlichen Landschaft zu ihren Füßen zu erfreuen. Eben hatte die aufgehende Sonne die Nebel des Thals verjagt und dieses lag in all' seiner Pracht und der heitern Frische des jungen Tages vor den entzückten Augen der für die Schönheiten der Natur sehr empfänglichen Beschauerin. Auf smaragdnen Grunde stand der Segen der Heuernte, in großen Schobern regelmäßig aufgeschüttet, aus der Ferne fast wie die Zelte eines Feldlagers sich ausnehmend; zwischen durch wand sich der Fluß wie ein silbernes Band; drüben in den Anlagen blühten und prangten Schneeballen, Geisblatt, Flieder und alle Frühlingsschraucher, und der mit den immergrünen Palmen des Nordens bewachsene Berg, an welchen sich die Anstalt lehnt, begrenzte in wohlthuendster Weise dieses köstliche Panorama.

(Fortsetzung folgt.)